

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Pf.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Pf., Vierteljährig 6 Kr. 25 Pf., Monatlich 2 Kr. 20 Pf.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Die Jahreswende der Koalitionsära.

Sopron, 8. April.

Heute Montag zählt sich zum ersten Male der Tag, an dem die Koalition ans Ruder gelangte.

Vor Beginn der Koalitionsära bestand im Lande ein Chaos. Alles war verstimmt. Da ergriff die Kossuthpartei, die es durch die Reichstagswahlen zur parlamentarischen Majorität gebracht hatte, die Herrschaft. Sie entrollte ein Staats- und volkswirtschaftliches Programm, das den Beifall des überwiegenden Theiles der Nation gewann, es wurde auch von W e f e r l e und A n d r á s s y akzeptirt. Der Ausgleich zwischen K ö n i g und N a t i o n war somit perfekt geworden. Bei alledem ist die Koalition, weil sie bisher ihre Verheißungen nicht verwirklicht hat, vielleicht nicht verwirklichen konnte, Zielpunkt mehr minder scharfer Angriffe. Aber mit diesen Anfechtungen arbeiten die Koalitionsgegner nur den österr-eichischen Konkurrenten auf dem Gebiete der Wirtschaft und des Staatsrechtes in die Hände!

Auf diesem Punkte stehen wir heute gelegentlich der Jahreswende der Koalitionsära und da schreien gerade jene Elemente und Organe, die der national- und wirtschaftspolitischen Durchsättigung, der Selbstständigkeitsmachung Ungarns, die größten Schwierigkeiten bereiten, am meisten, wo sind die Früchte der Koalitionsära?

Die Antwort ist doch so leicht! Lassen wir der Koalitionsära auch eine Arbeitszeit von dreißig Jahren, wie der Liberalen Ära zutheil wurde, — und dann schreien wir, wo sind die Früchte, und wo steht Ungarn, und wo stand Ungarn am Schlusse der Liberalen Ära!

Lassen wir jedoch der Koalitionsära nicht diese Zeit, und unterminiren wir den Bestand der Koalition, ja dann kommen logischer Weise doch nur jene Elemente zur Geltung, die noch schärfer die Forderung nach staats- und wirtschaftspolitischer Selbstständigkeit Ungarns formuliren, nämlich B á n f f y, B á z s o n y i, G ö t v ö s, L e n g y e l u. s. w. Das wäre aber mit einem noch größeren Chaos verbunden, wie es vor der Koalitionsära bestand. In diesem Sinne sind diese Koalitionsgegner gefährlicher, wie die feinerzeitigen Satelliten des Barons F e j é r v á r y, den sie führen entweder zum gewaltsamen Bruche des Dualismus oder — in weiterer Folge — zur Reaktion.

Heute steht die Koalitionsära noch fest, und dies ist das Hauptergebnis dieses Jahres, und hierin gibt sich auch eine Gewähr für die nächste Zukunft kund, nach Oben, sowie in unserem Verhältnisse zu Oesterreich! Die Koalitionsära hatte jedoch außer diesem hohen politischen Momente noch mancherlei, im Gesetzbuche festgebundene Ergebnisse, — trotz der durch die Koalitionsgegner erhobenen Anschuldigungen! — Die

Jahreswende der Koalitionsära schließt also doch mit einigen Errungenschaften für das Land, so auf dem Gebiete der Landwirthschaft und des Schulwesens.

Obstruktionsversuche.

Sopron, 8. April.

Im Abgeordnetenhause setzen die Nationalitäten-Verteter die fruchtlosen Obstruktionsversuche unentwegt fort. Die Basis der gegen die Regierung gerichteten Dauerreden bildet die A p p o n y i'sche Reform des Volksunterrichtes, die sie für gravaminös halten. Zwar ist die L e h r e r v o r l a g e allerdings nicht ganz so beschaffen, wie es den k o n f e s s i o n e l l e n Lehrern zusagen würde, aber sie bedeutet doch einen sehr wesentlichen Fortschritt, besonders in nationaler aber auch in m a t e r i e l l e r Hinsicht, so daß sich im Allgemeinen der Lehrerstand mit dem Gesetzentwurf längst befreundet hat. In der letzten Samstag Sitzung des Abgeordnetenhauses legte jedoch J o h a n n M a n o i l o v i c s, Namens der serbischen Kirche, für die Rechte seiner Muttersprache eine Lanze ein, in seinem Proteste gegen die Vorlage unterstützte ihn Peter M a r j a y, welcher auch die volle Gleichstellung der k o n f e s s i o n e l l e n Lehrer mit den staatlichen verlangte. Am langathmigsten verbreitete sich aber Georg P o p o v i c s über die Beschwerden der Nationalitäten. Er wendete sich gegen die sogenannte neue Ära, welche das so sehr verlästerte alte System in keiner Weise geändert habe. Er erklärte die angebliche Undurchführbarkeit des Gesetzentwurfes, denn es werden von 1800 Kirchengemeinden der Rumänen kaum fünfzig Schulen erhalten werden können. Die Vorlage verstoße auch gegen die bestehenden Gesetze und gesetzlich gesicherten Rechte, so daß sie schon deshalb nicht angenommen werden dürfe. Da P o p o v i c s mehrfach vom Gegenstande abwich, so daß Präsident Z u s t h

Feuilleton.

Trugglück.

Erzählung von Helene Voigt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Alles, was ich nur für Dich anschaffen kann, Margot, und sollte ich zu Fuß ans Ende der Welt pilgern.“

„So weit ist's nicht, Hasso. Bringe mir eine Chrysantheme zur Erinnerung an die Geisha von Tokio.“

„Aber die Blume ist steif und langweilig.“

„Se nun, es ist meine Laune und ich will Deine Freundschaft auf die Probe stellen.“

„Ja, Margot, Du sollst eine solche Chrysantheme haben — ich schwöre es Dir zu.“

„Doch nicht so feierlich, Hasso; sie streckte ihm die Hand hin, die er an die Lippen preßte; „in zwei Jahren sehen wir uns ja wieder.“

„In zwei Jahren,“ wiederholte er seufzend, „ob wir uns darn wiederfinden an dieser Stelle? Ob Du mir dann erlauben wirst, diese kleine Hand für immer zu behalten?“

Es war gesagt! Die Worte hatten sich Hasso auf die Lippen gedrängt, und nun sie heraus waren, bereute er sie auch nicht. Ueber Margots liebliche Züge breitete sich dunkle Röthe; sie suchte ihre Hand aus der seinen zu befreien, während in ihrem Innern kindische Genugthuung, Stolz und ein eigenes Angst-

gefühl um den Vorrang stritten. Daß sie mit Leutmanns tiefer Mannesliebe nur spielte, wollte sie sich nicht eingestehen, aber ein wärmeres Gefühl für ihn empfand sie nicht. Nur der Nimbus, Braut zu sein und von ihren Freundinnen beneidet zu werden, reizte sie. Und er forderte vorläufig ja auch nur ein Wort, alles andere lag noch in weiter, nebelgrauer Ferne. Und des Veters stattliche Erscheinung gefiel ihr, sie würde ihn tief betrüben durch ihre Weigerung — es wäre unrecht gegen ihn gewesen. Somit blieb ihr nichts anderes übrig.

Athemlos, aufs höchste erregt, blickte Hasso das geliebte Mädchen an; wie hingebend sie lächelte, wie reizend das Erröthen sie kleidete. Nein, sie konnte ihm nicht einen Korb geben. „Margot,“ hat er leise, nur ein Wörtchen, soltere mich nicht länger.“

„Margot,“ klang vom Hause her des alten Amtsraths Stimme; ein inniger Blick des schönen Mädchens, eine neckische Kuschhand und sie eilte davon.

Tief erregt trat der junge Offizier an den flimmernden Teich heran, eine schöne, helle Hoffnung stieg in seiner Seele auf.

„Undine,“ murmelten seine Lippen, und er meinte ihr süßes Gesichtchen herauswinken zu sehen vom Wasserspiegel. Armer Hasso, weißt Du denn nicht, daß Undine kein Herz besitzt. Daß die wogende Brust keine Liebe empfinden kann?

Noch nie im Leben hatte Leutmann bisher ein Ideal gefunden; noch nie jenes Hangen und Bangen gefühlt, welches den Menschen emporhebt zum Himmel selbst schon hienieden, das ihn Leid und Kummer leichter ertragen läßt um jenes geliebten Wesens willen. Und nun strahlte Margots Bild in seiner Seele, hell und fleckenlos; er liebte sie und wurde wieder geliebt. Ihr Blick hatte sich in den seinen gesenkt, ihre kleine Hand den Druck der seinen warm erwidert und nun entfloß sie voll mädchenhafter Befangenheit dem entscheidenden Jaworte.

War's denn möglich, solche Seligkeit zu empfinden? Die zwei Jahre in Japan erschienen ihm nicht mehr unabsehbar, denn daheim schlug ein Herz für ihn allein, und ein schönes Mädchen zählte glücklich die Stunden bis zu seiner Rückkehr.

Margot besaß kein Vermögen. Seit dem Tode ihrer Eltern lebte sie bei dem alten Amtsrath Bieregge, der sie wie sein eigen Kind liebte und auch für ihre Zukunft sorgen würde, wenn schon er selbst nicht gerade reich war.

Daß Margot eine glänzende Heirath stets vor der Seele schwebte, ahnte Leutmann nicht. Diese anscheinend so mädchenhaft weiche, hingebende Erscheinung huldigte innerlich schon längst dem Realismus der Gegenwart, der Gold und Reichthum auf die höchste Stufe erhebt.

(Fortsetzung folgt.)

ihm sogar mit der Entziehung des Wortes drohte, machte der Abgeordnete Vajda dies zum Gegenstande einer Beschwerde, doch wurde er zur Ordnung gerufen, als er behauptete, der Präsident wende den Nationalitätenvertretern gegenüber die Geschäftsordnung zu streng an. Der Präsident gab dies natürlich nicht zu und entzog Vajda das Wort.

Hierauf wurde der Abgeordnete Theodor Miháli aufgerufen. Derselbe ersuchte das Haus, ihm mit Rücksicht darauf, daß für die Fortsetzung der Debatte nur noch zehn Minuten zur Verfügung stehen, entweder zu gestatten, daß er erst Montag spreche, oder daß die Sitzungsdauer verlängert werde. Die Mehrheit entschied für die Verlängerung der Sitzungszeit, Miháli wurde zur Ordnung gerufen, als er die von der jetzigen Koalition in früheren Jahren wiederholt aufgestellte Behauptung riskierte, daß dieses Abgeordnetenhaus nicht den Willen der Nation vertrete. Mit seiner fast zweistündigen Rede schloß Samstag die Sitzung.

Politische Nachrichten.

Jubiläum des General-Adjutanten Grafen Paar. Gestern Sonntag beging in Wien der ständige Begleiter des Monarchen, General-Adjutant G. d. R. Graf Eduard Paar sein 20jähriges Jubiläum als General-Adjutant. Se. Majestät hat ihm aus diesem Anlasse in herzlichster Weise gratuliert und ihm als Zeichen seiner Huld das Großkreuz des Stefan-Ordens überreicht.

Reise der Minister nach Wien. Wie der offiziöse „Magy. Tud.“ meldet, werden die am 21. März in Budapest unterbrochenen Ausgleichsverhandlungen am 9. April in Wien ihre Fortsetzung finden. Zu den Verhandlungen begeben sich Ministerpräsident Alexander Wekerle, Handelsminister Franz Kossuth, Ackerbauminister Ignaz Darányi, die Staatssekretäre Alexander Popovics, Josef Szterönyi, Béla Mezöffy und die Fachreferenten heute Nachmittags 5 Uhr mit dem Silzuge nach Wien.

Ernennung eines Titular-Bischofs. Seine Majestät der König hat den päpstlichen Prälaten und Propst Grafen Adolf Pongrácz zum Titularbischof ernannt. Das königliche Handschreiben, durch welches die Ernennung verlaublich wird, ist bereits im Amtsblatte veröffentlicht worden.

Die Ausgleichsverhandlungen werden am Dienstag in Wien wieder aufgenommen. Den Wiener Berathungen darf diesmal besondere Bedeutung beigegeben werden, denn es steht zu erwarten, daß bei dieser Gelegenheit in der Ausgleichsfrage eine Entscheidung herbeigeführt wird. Dies geht aus einer Aesherung des Ministerpräsidenten Alexander Wekerle hervor, der mehreren Politikern gegenüber die Erklärung abgab, die Regierung strebe nunmehr eine endgültige Entscheidung an, um bereits Ende der nächsten Woche den volkswirtschaftlichen Ausschuss des Abgeordnetenhauses über den Stand der Ausgleichsfragen eingehend informieren zu können. Die Sitzung des Ausschusses, in welcher die Regierungserklärung über den Ausgleich erfolgen soll, dürfte voraussichtlich am 12. d., Nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Inkallation eines Obergespanns. Gestern hat in Marosvásárhely die feierliche Inkallation des Obergespanns Gabriel Ugron jun. stattgefunden. Bei der Feier waren die Komitate Ugoesa, Torda-Aranyos, Kisküküllö, Csik, Udvarhely und Kolozs durch Abordnungen vertreten; anwesend waren ferner die Abgeordneten Gabriel Ugron sen., Thomas Kállay, Sigmund Fogarassy, Emerich Miksa, Dominik Györgypál und Johann Bedóházy, Staatssekretär Joltán Déshy u. v. A. Obergespan Gabriel Ugron jun. legte den Amtseid ab und ermahnte in seiner Antrittsrede das Munizipium zum Frieden und zur Eintracht.

Enthebung des serbischen Patriarchen. In den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses erzählte man, der serbische Patriarch Georg Brankovic werde infolge der gegen ihn erhobenen schweren Anklagen in nächster Zeit seines Postens enthoben werden. Eine längere Unterredung des Mi-

nisterpräsidenten Wekerle mit dem Abgeordneten Michael Polit wurde mit dieser Kombination, deren Richtigkeit wir natürlich nicht untersuchen können, in Zusammenhang gebracht.

Ausland.

— **Die Entrevue der Könige Eduard und Alfons.** König Alfons, die Königin-Mutter Marie Christine, Infant Ferdinand, Ministerpräsident Maura, die Minister des Aeußern und der Marine, der englische Botschafter und der spanische Botschafter in London sind gestern nach Carthagena abgereist. Die ganze königliche Familie mit Ausnahme der Königin Viktoria gaben ihnen das Geleite zum Bahnhof. Mit Rücksicht auf den Zustand der Königin (Königin Viktoria sieht ihrer Entbindung entgegen) wird König Alfons unmittelbar nach der Zusammenkunft mit König Eduard nach Madrid zurückkehren.

— **Die Ereignisse in Rußland.** Aus Petersburg wird unterm 7. d. gemeldet: Die Nachforschungen, welche die Polizei aus Anlaß der in den letzten Tagen verübten Ueberfälle, darunter auch anlässlich des in der Swerinskajastraße auf das Postamt ausgeführten Ueberfalles vorgenommen hatte, haben zur Entdeckung einer organisierten Bande geführt. Bisher sind zwölf Mitglieder festgenommen worden. Bei einem der Verhafteten wurden fertige Bomben sowie Vorräthe von Pyroxilin, Dynamit und rauchlosem Pulver gefunden. In der Peter Pauls-Festung hat sich eine Gefangene erhängt, die wegen Zugehörigkeit zur Maximalistengruppe und Theilnahme an den Vorbereitungen zu der am 27. Oktober vorigen Jahres unternommenen Veranbung des Postamtes verhaftet worden war. Man vermuthet, daß ihr Name Dorothejew ist, doch verweigerte sie über sich jede Auskunft.

Der Neusiedlersee — (Fertó).

Sopron, 8. April.

Der Umstand, daß in Verordnung des k. ung. Ackerbauministeriums der Vizegespan des Komitats Sopron die sämtlichen Eigenthümer des Seegebietes zum Zwecke der Gründung einer Fischereigenossenschaft zu einer Konferenz einberufen hat, gibt uns die Veranlassung uns mit der Frage des Neusiedlersees zu befassen.

Wie bekannt, trocknete dieser See, welcher vor der Trockenlegung des Hanság einen Umfang von 345 Quadrat-Kilometer hatte, im Sommer des Jahres 1865 fast gänzlich aus und wurde sein Terrain größtentheils in Acker- und Wiesenland verwandelt.

Vom Jahre 1870 bis Anfang der 80-er Jahren begann er sich wieder zu füllen: vom Jahre 1883 an hat jedoch sein Wasserstand abermals bedeutend abgenommen und bildet dieses riesige Terrain den ungefähr 7000 Joch heute fast nur mehr einen Sumpf.

Vor ungefähr fünf Jahren beschäftigte alle Interessenten des Sees die Hauptfrage: was soll mit dem See weiter geschehen? Soll er gänzlich trockengelegt, beziehungsweise abgezapt werden oder nicht? Dem rührigen und energischen Einschreiten des Grafen Theodor Bathányi gelang es damals unter den Interessenten einer Agitation zu inszenieren mit dem Erfolge, daß im gesetzlichen Wege die Frage der Trockenlegung des Sees gänzlich aus der Welt geschafft wurde, wodurch die Besitzer des Seegebietes von überflüssigen Regulierungsbeitragskosten befreit wurden.

Sehr zu bedauern ist, daß damals nicht auch ausgesprochen wurde, was weiter mit dem See zu geschehen habe, und daß man dieses riesige Terrain in seinem versumpften Zustande belies.

Es ist unglaublich mit welcher Gleichgültigkeit, man dieses Terrain brach liegen läßt und der Frage, was hier zu thun sei, sorglos aus dem Wege geht!

In jedem anderen Lande wurde diese Frage in Folge ihrer eminenten Bedeutung vom Standpunkte der Volkswirtschaft, des Handels und Verkehrs, sowie Arbeitsverschaffung einen wichtigen Faktor bilden und in kürzester Zeit zur Lösung gebracht werden.

Wenn wir einen Blick auf Frankreich, Italien, Deutschland und auf unser benachbartes Oesterreich werfen, überall sehen wir, daß diese Staaten mit ungeheuren Opfern ihre Binnenwässer reguliren und zum Wohle ihrer Bewohner rationell ausnützen, Wasserstraßen und Kanäle bauen und die vollkommensten Meliorationen und Investitionen treffen.

Überall schaffender Geist und der Hände Fleiß!

Und wahrlich, was könnte aus diesen heute so todten Seewinkel geschaffen werden, wenn dieses umfangreiche Becken mit constanten Wasser gefüllt würde!

Vor Allem könnte eine Fischzucht betrieben werden, welche nicht nur den Interessenten reichlichen Ertrag liefern, sondern der ganzen Bevölkerung unseres Vaterlandes reichliche und billige Nahrung verschaffen würde.

In Folge der bekannnten Heilkraft des Seewassers würden gewiß alle am Ufer gelegenen freundlichen Ortschaften viele Badegäste beherbergen und bald würde sich ein Kranz von Villen an den Ufern erheben und so Glück und Wohlstand der Bevölkerung bringen, so wie auch gewiß Viele von der Auswanderung nach Amerika zurückhalten.

Durch einen regelmäßigen Schiffsverkehrsverkehr könnte die so sehr erwünschte Verbindung zwischen der Bevölkerung des Soproner und Wieselburger Komitats hergestellt und so Handel und Verkehr im großen Maße gehoben werden.

Aber auch für die klimatischen Verhältnisse und somit für das Gedeihen der vielen am Ufer des Sees befindlichen Weingärten, wäre ein constantes Wasser ein höchwichtiger Faktor.

Mit einem Worte: würde ständiges Wasser im Neusiedlersee sein, würden fast so günstige Verhältnisse entstehen, wie die am Plattensee und an den besuchten See anderer Länder.

Was nun die Durchführung des Projektes der Füllung des Sees mit Wasser anbelangt, so ist dies ausschließlich Sache der Techniker und Knturgenieure; im Rahmen dieses Artikels beschränkt man sich nur darauf hinzudeuten, daß diese Durchführung, bei dem Umstande als der See tiefer als die Donau liegt, etwa mittels eines Verbindungskanales mit der Donau oder der Leitha (bei Lajta-Ujlalu) geschehen könnte.

Der Zweck dieser Zeilen sei daher nur die Aufmerksamkeit auf dieses Projekt zu lenken und zwar jetzt, wo sämtliche Eigenthümer des Seegebietes, zu einer Konferenz einberufen wurden.

Dieselben seien bei dieser Gelegenheit gebeten im Interesse der Volkswirtschaft, der Arbeit, des Handels und Verkehrs nicht nur über die Schaffung einer Fischereigenossenschaft zu berathen und zu beschließen, sondern auch zum obbezogenen Projekte Stellung zu nehmen und zu beschließen: mittelst Repräsentation an die Regierung heranzutreten dieses Projekt möglichst bald zum Wohle und Nutzen der Bevölkerung und des Vaterlandes zur Realisierung zu bringen.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Dienstag, 9. April. Katholiken: Demetr. M. — Protestanten: Demetr. — Griechen: 27. März. Matrona.

Sopron, 8. April.

Wir eruchen höchst jener unserer p. t. Abonnenten, deren Prämmeration auf unser Blatt Ende März abgelaufen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Grabengrube 121) gefälligst ehestens erneuern zu wollen.

* Der städtische Verwaltungsausschuss hält Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, seine diesmonatliche Sitzung, in welcher unter mehreren wichtigeren Returien auch das Reskript des Ministers zur Verhandlung kommt, in welcher ausgesprochen wird, daß der Verwaltungsausschuss die kompetente Behörde in der Frage der Verlegung der Bahnstranfen auf der Köpfergasse und in der Unterlöwerrstraße ist.

* **Der Disziplinarsenat** des städtischen Verwaltungsausschusses hält Mittwoch, den 10. d. Vormittag 10 Uhr eine Sitzung.

* **Goldene Hochzeit.** Die Eltern des Kassiers der Bezirkskrankenkassa, F. Horváth, feierten gestern Sonntag im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der goldenen Hochzeit. Dem greisen Jubelpaare wurden herzliche Ovationen zuteil.

* **Der Komitats-Kinderasylverein** hält am 12. April (Freitag) Vormittag 9 Uhr im großen Komitatssaale eine Sitzung. Tagesordnung: Gesuche wegen Unterstützung.

* **Bei der israel. Kultusgemeinde** fand gestern die infolge Resignation des Advokaten Dr. Adolf Winkelner notwendig gewordene Neuwahl des Präses der Kultusgemeinde statt. Der Wahlakt, der am Gemeindehause durch eine Nationalfahne kenntlich gemacht war, begann Vormittags 9 Uhr und endete um 4 Uhr Nachmittags. Das Wahlresultat konstatirte, daß 79 Stimmzettel von den Wählern der Gemeinde abgegeben wurden, von welchen vier leer waren. Sämtliche Stimmen vereinigten sich auf den einzigen Kandidaten Dr. Adolf Winkelner, der somit als Präses der Kultusgemeinde gewählt erscheint.

* **Die Gewerbekorporation** hielt gestern ihre Generalversammlung ab, in welcher der bisherige verdienstvolle Präses und Stadtrepräsentant Adolf Bergmann mit großer Begeisterung wiedergewählt wurde. In die Vorstehung wurden die bisherigen Mitglieder mit einigen Ausnahmen wieder berufen.

* **Der Ackerbauminister** hat für die Gemeindefonds eine Subvention von 3000 Kronen bewilligt. Das Vizeregierungsrat wurde angewiesen, behufs wieartiger Vertheilung dieser Summe einen Vorschlag zu erstatten.

* **Transferirung.** Der Post und Telegraphen-Inspektor Rudolf Kapi, Chef des Postamtes in Győr, wurde zur Direktion nach Sopron transferirt. Kapi war früher lange Jahre hier und erfreute sich allgemeiner Werthschätzung. Er ist ein Bruder des pens. Direktors des ev. Seminars, unseres allgemein verehrten Julius Kapi.

* **Wohin käme das Postpalais?** Samstag Nachmittags fand eine Konferenz zwischen Delegirten der Post- und Telegraphendirektion und der Stadtrepräsentanz statt, die sich mit der Frage befaßte, welcher Platz für den eventuellen Aufbau eines Postpalais am geeignetsten wäre. Man bezeichnete hierfür drei Plätze u. zw. den Komplex neben dem Theaterplatze. Lyzeum auf der Promenade, das Kuprecht'sche Gebäude auf dem Széchényiplatz und das gräflich Pécsevi'sche Haus sammt dem nebenstehenden Vághy'schen Hause auf dem nach unserem Dafürhalten wäre der letztere Platz der weitaus zweckmäßigste, denn zu einem Postpalais ist der Wagen- und Menschenverkehr naturgemäß ein sehr großer und der weite Theaterplatz bietet hinreichend Raum dazu, während beim Kuprecht'schen Hause die Passage doch viel beschränkt ist und durch die knapp vorbeiführende elektrische Stadtbahn einem regeren Passantenverkehr gefährlich werden könnte. Wie wir vernehmen, wurde der Bürgermeister betraut, sich mit den betreffenden Hauseigentümern in Verbindung zu setzen und deren Ansprüche bei eventueller Ablösung ihrer Häuser zur Kenntniß zu nehmen.

* **Schulinspektorat und Gewerbelehrlingschule.** Zwischen dem Schulinspektor und der von Seite der Repräsentanz entsendeten Gewerbekommission besteht seit einigen Tagen ein ernster Konflikt. Die Kommission ist der Meinung, daß sie berechtigt sei, eine Neuwahl sämtlicher Lehrkräfte vorzunehmen, wogegen das Schulinspektorat entschieden Stellung nimmt, indem sie der Gewerbekommission das Recht zur Wahl neuer Lehrkräfte bestreitet. Gegen diese Auffassung rekurrierte die genannte Kommission beim Minister. Dieser verfügte die Entsendung eines eigenen Abgesandten an Ort und Stelle zur Untersuchung der Angelegenheit. Die Kommission beharrt auf ihrem Standpunkt und erklärt als Delegirte der autonomen Repräsentanz, dem Schulinspektor nicht untergeordnet zu sein und jede Relation mit ihm abzubrechen. Kammerpräsident Szombor wird in dieser Sache in der Mittwoch-Sitzung des

Verwaltungsausschusses eine Interpellation vorbringen.

* **Beschlüsse des Magistrats in Gewerbe-Angelegenheiten.** Der Inhaber der Steinmetzfirma Josef Mechl jun. wurde von der Gewerbebehörde verhalten, binnen 15 Tagen einen Geschäftsleiter anzustellen. Mechl rekurrierte dagegen, der Magistrat bestätigte jedoch die Anordnung der ersten Instanz. Die Antezedentien dieser Angelegenheit fallen in die Zeit des Zusammensturzes der Baubank. Der inzwischen verstorbene Josef Mechl sen. ließ damals das Geschäft auf seinen Sohn überschreiben. Da Letzterer jedoch kein qualifizirter Gewerbetreibender war, figurirte der ältere Mechl als Geschäftsleiter. Seit dem Tode Mechl sen. entbehrte jedoch diese Firma des Geschäftsleiters, weshalb die Gewerbebehörde die Anstellung eines Geschäftsleiters verfügte, die nunmehr auch der Magistrat bestätigte. — Wegen unbefugter Ausübung des Maurergewerbes wurden Franz Reisch und Genossen von der Stadthauptmannschaft zu je 20 Kronen verurtheilt. Der Magistrat bestätigte das Erkenntniß.

* **Austritt aus der radikalen Partei.** Die Stadtrepräsentanten Adolf Bergmann, August Peischl, Ludwig David und Josef Nozmann, die als Exradikale bekanntlich von der radikalen Partei in den städt. Municipal-Ausschuß gewählt wurden, sind aus dieser Partei ausgetreten. Als Motiv führen sie in einer an den Führer Géza Szombor gerichteten Erklärung an, daß sie die ewige Beschimpfung der 48er Prinzipien im „Radikal“ satt haben und mit dieser Partei nichts weiter zu thun haben wollen. Es scheint übrigens, daß zwischen Herrn Adolf Bergmann und Szombor schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältniß bestand, als dessen Ausfluß auch der Parteibeschluß zu betrachten ist, in welchem Bergmann zum Vorwurfe gemacht wird, daß er mit einem allgemein bekannten Gegner der Radikalen (Koloman Székely) einen Antrag an den Municipal-Ausschuß unterfertigte. Ueber dieses disziplinwüdrige Vorgehen wurde die Mißbilligung ausgesprochen und Bergmann verständigigt, daß im Wiederholungsfalle gegen ihn im Sinne des Parteistatuts vorgegangen werden wird. Herr Bergmann hat nicht weiter gewartet und den Radikalen auf diese Lektion hin den Rücken gekehrt.

* **Südbahn.** Mit Beginn der diesjährigen Plattensee-Schiffahrt wird zugleich in der Nähe von Fonyód Fördötelep, Station der Budapest—Csáktornya-Grenznlinie, unmittelbar am Ufer des Plattensees unter dem Namen „Fonyód kikötő“ eine selbstständige Umlade- und Verrechnungsstelle eröffnet, welche aber jährlich nur während der Plattensee-Schiffahrtsoffen bleibt. In dieser Umlade- und Verrechnungsstelle können nur Frachtsendungen in Wagenladungen auf- und abgegeben werden. Sendungen, welche einen gedeckten Lagerraum beanspruchen oder zu deren Ein- und Ausladung besondere Vorrichtungen benötigt werden, schließlich Güter, lebende Thiere, feuergefährliche explosivbare Güter können in „Fonyód kikötő“ Umlade- und Verrechnungsstelle weder auf- noch abgegeben werden. Für das Ein- und Ausladen in den Eisenbahnwaggons in der Umlade- und Verrechnungsstelle, ferner für die Beförderung derselben am Wasser, haben die Parteien selbst zu sorgen.

* **Todt aufgefunden.** In der Nähe des Wettrennplatzes wurde heute Morgens die Leiche eines alten Mannes aufgefunden. Die alsbald am Thatorte erschienene polizeiliche Kommission ordnete die Ueberführung des Todten in die Leichenhalle des Spitals an, da Spuren äußerer Gewaltthätigkeit nicht wahrgenommen wurden. Die Leiche wurde von Johann Wild, einem Bediensteten der Blanddruckfabrik Kluge, der eben aus Kópháza nach der Stadt kam, entdeckt. Die Identität des Todten wurde wohl noch nicht unzweifelhaft festgestellt, doch vermuthet man, daß es der Landmann Peter Pöfle aus Rójtöt ist, der vor Ermattung sich auf dem Feldwege niederließ und daselbst verschied. Pöfle war ein Greis, der etwa ein Alter von 70 Jahren erreichte.

* **Ueberschwemmungsgefahr.** Infolge des anhaltenden Regenwetters ist, wie aus Kapuvár gemeldet wird, die Abfluß um

230 Zentimeter gestiegen, das Wasser ist ungemain trüb und verursacht am linksseitigen Ufer einen 6 Meter langen, ferner unter der Bahn einen 5 Meter langen Dammriß. Das Stuhlrichteramt in Kapuvár wurde angewiesen, unverzüglich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

* **Der Fremdenverkehr im Komitat.** Laut statistischer Zusammenstellung haben im Komitat Sopron im verflossenen Jahre Fremde verkehrt und zwar: im Bezirke Sopron 24, Nagymarton 1362 (darunter 1069 Ausländer im Kurort Savanyutut) im Bezirke Rismarton 249, in Kapuvár 6, Csorna 5, Csepreg 25, Stadt Rismarton 151 und in Ruß 1 Person zusammen 1823.

Theater, Kunst u. Literatur.

— **„Der Opernball“** war die erste Aufführung unter Direktor Schmidt, die ich als mißglückt bezeichnen muß. Nach fast durchwegs glänzenden erstklassigen Darbietungen, die uns bisher geboten wurden, war das Publikum begreiflicherweise verwöhnt und ist über schwächere Aufführungen umso mehr disgustirt, als die Vertreter der Hauptpartien durchwegs hervorragend akreditirte Kräfte sind, die jeder großstädtischen Bühne zur Zierde gereichen. In der sicheren Voraussetzung, daß die ins Auge springenden Mängel eine radikale Remedur erfahren werden, gehen wir über diese Vorstellung zur Tagesordnung über. Da die Theaterkreise sich jedoch mit dem künstlerischen Werthe dieses oder jenes Akteurs eingehend beschäftigen, sei es uns mit Hinweis auf mehrere aus den Kreisen der Theaterbesucher uns zukommende Zuschriften gestattet, auch unsere Meinung, bezieh. unsern Standpunkt mit wenigen Worten zu präzisiren.

Es ist allgemein bekannt, daß Anfänger, die nach absolvirten Studien die Bühne betreten, mit großem Lampenfieber kämpfen, welches sie an der Entfaltung ihrer vorhandenen Mittel hindert. Die Anfänger fallen aber — was auch selbstverständlich ist — im Rahmen einer glänzenden Umgebung durch ihr linksches Wesen, durch das Nichteindringen in ihre Episodenrolle, durch ihr Befangensein umso mehr auf. Die Folge davon ist, daß die Zuhörerschaft mit diesen Faktoren wenig rechnend, oft schonungslos das Skalpell abfälliger Kritik schwingt, das Vorzügliche rasch übersieht und nur das weniger Gute scharf verurtheilt.

Darin liegt aber unseres Erachtens eine Ungerechtigkeits, da selbst erstklassige Künstler ja auch einmal Anfänger waren und nur durch gütige Nachsicht des Publikums sich zu jener Höhe emporgeschwungen haben, auf der sie heute nach mehrjährigem Wirken stehen. Damit wollen wir aber durchaus nicht gesagt haben, daß schließlich jeder Anfänger — auch der Talentlose — diese Schonung verdient. Anfänger dürfen nur auf Rollen nicht aspiriren, die naturgemäß die Sphäre ihres künstlerischen Könnens weit überragen. Man muß eben bescheiden sein und dann wird auch das Publikum sagen, ihre Leistung geht an. Den Chimborasso kann man nicht im Sturmschritte erklimmen, weil man sonst auf halbem Wege erschöpft zusammenbricht.

Nach dieser kleinen Betrachtung konstatiren wir, daß die Reprise der **„Schützenlied“** gestern eine noch freundlichere Aufnahme gefunden hat als in der Premiere. Das Zusammenspiel war glänzend. Herr Karl Jules — der **„Gedenburger Girardi“**, wie man ihn hier überall nennt — hat sich als **„Blasius“** an diesem Abende selbst übertraffen. Der Künstler wurde im Vereine mit der reizenden, stimmbegabten und pikanten Soubrette Frä. Mizi Kern, der ausgezeichneten Primadonna Frä. Mizi Plant und den Herren Blumau und Matera wiederholt unter stürmischem Beifalle vor die Rampe gerufen. Das Auditorium war mit Recht ganz entzückt von der Vorstellung.

Sonntag Nachmittags ging der **„Zigennerbaron“** als Wohlthätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Armen Sopron's in Szene. Der

